

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Samstag den 9. August 1913
Erscheinung an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.
5. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Schöne Erinnerungen.]

Walter ist aus Norwegen zu uns zurückgekehrt, dem Dank für die fünfundsiebenzigjährige Gastfreundschaft der Hachener gestiftet hat. Vorbei ist die Zeit, es geht wieder an die erste Regierungsaufgabe, die des Kaisers harrten, sind nicht leicht vor allem, die große Militärvermehrung, der Reichstag alles auf dem Papier bewilligt hat, auszuführen. Das ist schon eine Aufgabe, die man genug wäre; aber dazu kommen noch die Sorgen im Innern und im Aukern. Da ist wohl der Erholung und Kräftigung.

Der Meister von Ubedom, Herr Troemel, ist Fremdenlegation wieder entlassen worden. Sein Abenteuer bleibt ihm, wie einmal Bismarck in der Fremdenlegation, eine schöne Erinnerung. Die Romantik ist nicht zu herbe an ihn heran, das ist sein Glück. Mancher träumt in der Fremdenlegation und dem letzten Mobiltaner: die Sache ernst wird, dann möchte er lieber in der Fremdenlegation sein, er möchte die Dinge von der Behandlung, die sie im großen Nation erlebt haben. Zum Glück ist man in deutschen Bänden schon bekannt, und die für die Sahara schwindet. In den letzten Jahren hat sich offenbar nur noch wenig Deutsche für die Jäger gemeldet. Deshalb will die französische Verwaltung jetzt schärfer ins Zeug gehen. Die Berber im Elsass schaffen es nicht mehr, das ist deutsche Landleute von gemüthlichen Naturen und mit geistlichem Geldbeutel auf die losgelassen werden. In Leipzig existiert jetzt eine, die sich die Warnung vor der Fremdenlegationsaufgabe gemacht hat. Wir wünschen ihr allen Glück, nicht nötig, daß unsere Landleute nachher in den Erinnerungen aus dem Lande der Schafale und zugrunde gehen.

Der Balkan zieht allmählich Frieden ein, langsam. Man ist des Raufens müde, mancher kann nicht mehr. König Ferdinand von Bulgarien hat von dem Siegespalme geträumt. Wie in Adrianopel, hat schon auf feurigen Roffe, den wallenden Hügel auf den Schultern, in der alten Stadt einziehen. Am Ende war der Barentitel, den man hat, doch als Übergang zu dem Cäsaren. Der Beherrscher von Byzanz hätte die des Balkans zu einem Bundesstaat vereinigt, in der Oberherrschaft hatte. Der Anfang war in dem gegeben, ein kleiner Stoß noch — geblieben diesen Träumen nur die schönen Erinnerungen. Man war schwach.

China hat Nord und Süd gegeneinander gehalten. Das alte Reich drohte zu zerfallen, wie es ja schon öfter aus mehreren Einzelkönigreichen der Bund zur Bestrafung Yuan-Schikais zog. Der Bund der jungen Sunjassen, der einmal war, bis er zu Ehren des nordischen Despoten. Das Opfer hat ihn gereut, und der ehemalige Kaiser hat auch in der Tat viel gesündigt. Der Konflikt hat auch in der Erinnerung an die Zeit, der erste Mann im Reich der Mitte war, wieder. Jetzt flüchtet er nach Hongkong und dann nach Japan auf einem englischen Schiff aus dem Lande. Die schönen Erinnerungen kommen neue. Es ist besser, als wenn der Organisator der chinesischen Revolution in die Hände gefallen wäre, der sie jetzt aus. Da wäre ihm nicht viel Zeit zu schönen Erinnerungen gelassen worden.

Der alte Freund Castro taucht wieder aus der Unterwelt auf. Wir hatten den Expräsidenten von Kuba, den einmal deutsche Kriegsschiffe einschleichen konnten. Der Mann galt als erledigt, er selbst nur auch vergessen hätte, so wäre die Vaterlande einige wünschenswerte Ruhe gegeben. Aber er konnte die Zeit der Nacht nicht lassen, und da in der Revolution-Republik Südamerika, das das Kaiserreich gehört, so verlor er, die Erinnerung in der Praxis wieder aufleben zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Fall des Fremdenlegations Wüller, der vom Kaiser als Kriegsgesandter in Utschda wegen Desertion entlassen worden war, nimmt insofern eine besondere Bedeutung an, als sich Wüller's Personalangaben als unrichtig herausgestellt haben. Man hält dort dafür, daß er am 9. Juli 1910 auf dem Posten der Desertion von fünfzehn deutschen Soldaten und selber desertierte. Einen Monat darauf wurde Wüller aufgegriffen und am 17. September 1910 hingerichtet. Die Schweizer Regierung betrachtet den Fall als für sie erledigt.

Der zweite Krupp-Prozess, der sich gegen Brandt richtet, wird voraussichtlich in der ersten Septemberwoche vor der Strafkammer in Moabit stattfinden. Die Zeugen vorladungen sind bereits ergangen. Es sind 23 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Die Anklage richtet sich auch gegen Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen.

Ein Austausch von Gebietsstücken zwischen Preußen und Anhalt fand am Donnerstag durch Auswechslung der Ratifikationsurkunden statt. Es handelt sich um Gebietsstücke des Kreises Bitterfeld auf preussischer und Gebietsstücke der Kreise Ballenstedt und Dessau auf anhaltischer Seite. Der Regierungspräsident v. Gersdorff, Merseburg und der anhaltische Staatsminister Laue nahmen den Akt vor.

Die Frage der Aufrechterhaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik bei der bevorstehenden Erneuerung unserer Handelsverträge hängt bei der augenblicklichen Zusammenfassung des Reichstages wesentlich von der Haltung der Nationalliberalen ab. Diese sind jedoch willens, die bisherige Wirtschaftspolitik beizubehalten und lassen dazu parteiunabhängig erklären: Nach allem, was bisher seitens der Regierung vorangetrieben ist, wird man sich darauf beschränken, eine Novelle zum bestehenden Zolltarif vorzulegen, welche einzelne Abänderungen vorschlägt, aber an den Grundlagen unseres Wirtschaftssystems nicht rüttelt und sich hinsichtlich der Beschränkung auflegt. Für diese Wirtschaftspolitik tritt die nationalliberale Partei geschlossen ein. Darüber kann nach den einstimmigen Entschlüssen ihrer Parteitage und ihres Zentralvorstandes und nach den wiederholten Erklärungen, welche von dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Bassermann, und von anderen im Reichstag und Landtag abgegeben worden sind, nicht der geringste Zweifel obwalten.

Der französische Pöbel in den französischen Grenzländern hat sich wieder einmal zu schweren Ausschreitungen gegenüber Deutschen hinreißend lassen, wo über aus Straßburg i. E. folgendes gemeldet wird: Eine schlimme Erfahrung machte ein in Lunéville wohnender Arbeiter namens Schneider. Er war von den deutschen Militärbehörden zu einer 14tägigen Landwehrrübung bei den Pionieren einberufen worden und wurde einer Abteilung, die in Rehl liegt, zugeteilt. Jetzt ist seine Frau mit Kindern eingetroffen und hat berichtet, daß der Pöbel in Lunéville, als bekannt wurde, daß der Mann bei der deutschen Armee eine Übung ableiste, in der Wohnung vandalisch gehandelt, Stallungen und Möbel zerstört und die ganze Einrichtung zertrümmert hat. Dem Landwehrmann ist daraufhin ein mehrtägiger Urlaub erteilt worden, um nach seinem Hab und Gut zu sehen. — In Paris will man von der Sache angeblich nichts wissen.

Der Osten.

Zu einem zweitägigen Straßenkampf kam es in der Hauptstadt Teheran zwischen Bachiaren und Gendarmen. Auf beiden Seiten gab es über 40 Tote und Verwundete. Ein schwedischer Offizier wurde leicht verwundet. Es wurde sodann zwischen den Gendarmen-Offizieren und den Bachiaren eine Konferenz abgehalten, während die Gendarmen alle Straßen sperren und Infanterie mit Maximgeschützen in der Nähe des Hauses, in dem die Konferenz stattfand, sich aufstellte. Die Bachiarenherrscher willigten schließlich ein, ihre Beute zu entwaffnen.

Nordamerika.

Das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Mexiko ist immer noch nicht geklärt. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Bacon erklärte, der Präsident der Vereinigten Staaten stehe gegenwärtig einer sehr schweren Notlage gegenüber. Sie sei schwerer als die in Kuba, welche ein Sturm im Wasserglase gewesen sei, verglichen mit dem, was die Vereinigten Staaten würden tun müssen, um die Ordnung in Mexiko herzustellen. Es werde mehrere Generationen dauern, ehe man dieses Ziel erreichen werde. In der Presse und im Kongreß kommt die Befürchtung zum Ausdruck, daß General Huerta, der provisorische Präsident Mexikos, als letztes, verzweifelteres Mittel, sich zu halten, durch eine Brüstung Linds eine schwere Krise in den Beziehungen zwischen den beiden Regierungen heraufbeschwören werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Der nächste internationale Metallarbeiterkongreß soll im Jahre 1916 in Wien stattfinden.

Madrid, 8. Aug. Großes Aufsehen hat die Meldung hervorgerufen, daß keine Verständigung im katalanischen Streik erzielt und daß beschlossen worden sei, morgen den Generalstreik zu erklären. Die militärischen Maßnahmen sind verdoppelt worden.

Washington, 8. Aug. Der erste Vertrag, der die Friedenspläne des Staatssekretärs Bryan verwirklicht, ist zwischen den Vereinigten Staaten und San Salvador unterzeichnet worden.

Peking, 8. Aug. Der deutsche Gesandte Freiherr v. Seidenborn, der den Gesandten Freiherrn v. Hartmann während seiner Erkrankung vertreten soll, ist hier eingetroffen.

Schanghai, 8. Aug. Zwischen den Forts und den regierungstreuen Kreuzern fand auch gestern ein kurzes Feuer statt. Man erwartet keinen ernstlichen Kampf, bis die Truppen auf dem Lande zum Vordringen bereit sind, wozu die Vorbereitungen nahezu vollendet sind.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser nahm in Swinemünde den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, der regelmäßig nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise erfolgt.

Die Nachricht von einer Reise des Deutschen Kronprinzen nach Deutsch-Ostafrika wird vom Hofmarschallamt mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß davon nicht das geringste bekannt sei.

Kaiser Franz Josef hat den Erbsog Franz Ferdinand zum Oberstinhaber des Dragoner-Regiments Nr. 4 ernannt.

Ein Besuch der Zarenfamilie in Friedberg in Hessen wird dort für den Spätsommer erwartet. Die Zarin soll wieder die Raubheimer Kur gebrauchen.

Heer und Marine.

Patronen-Tragebänder für die Infanterie. Eine bemerkenswerte Erneuerung in der militärischen Ausrüstung ist jetzt zur Einführung gelangt. Es sind dies Patronen-Tragebänder, mit denen die deutsche Hauptwaffe, die Infanterie, durchweg ausgerüstet werden soll. Die Patronen-Tragebänder bestehen aus einem doppelten Leinwandstreifen von grauer Farbe, der auf jeder Seite drei einfache und zwei doppelte Taschen aufweist. Jede Tasche ist zur Aufnahme eines mit fünf Patronen versehenen Ladestreifens bestimmt. Der Infanterist erhält also insgesamt vierzehn Ladestreifen mit 70 Patronen Inhalt. Das Trageband wird um den Hals gehängt, die beiden Enden werden rechts und links am Leberkoppel eingehakt. Der Hauptvorteil der Erneuerung ist eine wesentliche Erhöhung der Feuerwirkung, denn sie führt eine leichtere Ausrüstung mit einer größeren Anzahl von Patronen und eine bequemere Trageweise herbei, wodurch auch der schwere Tornister besser im Gleichgewicht gehalten wird.

Der „faule“ Frieden.

Raum ist der Friede mit Hilfe der rumänischen Regierung in Bukarest glücklich unter Dach und Fach gebracht worden, da soll er schon eine Neuauflage erleben. Und zwar melden Österreich und vor allen Dingen Rußland die Revision an. In welcher Form die Durchsicht des Friedensvertrages erfolgen wird, ob durch eine internationale Konferenz oder durch einen Austausch der Ansichten zwischen den Kabinetten ist noch unbestimmt. Bulgarien soll der Abtretung Kavalas unter der Aussicht zugestimmt haben, daß die Frage der Revision der Großmächte unterliegen wird; es will derartige Zusicherungen von Vertretern zweier hieran interessierter Großmächte erhalten haben.

Revision des Friedensvertrages.

Wie vorausgesehen war und wie auch die beiden Mächte schon vor dem Friedensschluß durchblicken ließen, verlangen Rußland und Österreich eine Revision des Friedensvertrages zugunsten von Bulgarien. Nachstehend Depesche meldet darüber folgendes:

Bukarest, 8. Aug. Rußland und Österreich unternehmen bei der rumänischen Regierung einen Schritt, um diese daran zu erinnern, daß sie sich die Möglichkeit vorbehalten, den Friedensvertrag, soweit er den Hafen Kavalas betrifft, einer Revision zu unterziehen.

Dieses Vorgehen der beiden Großmächte hat in Bukarest die öffentliche Meinung sehr erregt und die Presse übt eine scharfe Kritik daran. Im übrigen beginnt Rumänien am Montag mit der Demobilisierung der Armee.

Das Vorgehen der Mächte bei der Pforte.

Die Note, die die Botschafter der Mächte gemeinsam dem Großvezir überreicht haben, hat folgenden Wortlaut: „Auf Weisung meiner Regierung bin ich beauftragt, mit größter Entschiedenheit der kaiserlichen Regierung die Achtung vor der Aufrechterhaltung der mit dem Londoner Vertrag aufgestellten Grundsätze, namentlich jener Bestimmung, die sich auf die Grenzlinie Enos-Midia bezieht, in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig bin ich ermächtigt, Eurer Hoheit zu erklären, daß die Mächte bei der Abgrenzung geneigt wären, die Bedingungen, die die kaiserliche Regierung als zur Sicherung dieser Grenze unerlässlich erachtet, in Erwägung zu ziehen.“

Bulgariens Appell an die Mächte.

Die Regierung hat den Vertretern der Mächte eine Note übermittelt, in der sie zur Kenntnis bringt, daß sie ihren Vertretern in Bukarest die nötigen Instruktionen erteilt habe, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, und, um einen neuen Beweis ihrer Friedensliebe zu geben, beschlossen habe, sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages an die Abrüstung der Armee zu schreiten, trotz der mehr als je drohenden Gefahr eines türkischen Einfalls in Südbulgarien. Dieser Entschluß der Regierung sei der tiefen Überzeugung entspringend, daß die Mächte, die die Vermittlerrolle zugunsten der Annahme der Grenzlinie Midia-Enos übernommen hätten und nicht ermangeln würden, die friedlichen Gefinnungen Bulgariens richtig zu würdigen, die Respektierung des unter ihrer Mitwirkung zustande gekommenen Londoner Vertrages durch die Türkei durchzuführen würden und anemelt sein würden, zu allen ihnen

zur Verfügung stehenden Mitteln zu greifen, um einem Einfall seitens der Türkei vorzubeugen, der Schrecken verbreiten und die vollständige Verwüstung des Landes zur Folge haben würde. Die Regierung richtete daher in dieser Angelegenheit einen dringenden Appell an die Mächte.

Die Beute der Griechen und Serben.

Nachdem die Grenzen von „Neu-Bulgarien“ bereits seit einigen Tagen feststehen, läßt sich nun auch der Gebietszuwachs der Griechen, Serben und Montenegriner übersehen. Letztere kommen, wie die beigegebene Karte zeigt, am schlechtesten weg, weshalb sie auch schon bei den Grobmächten lebhaften Protest erhoben haben. Montenegro erhält einen schmalen Streifen des Sandschal Novibazar bis zur Stadt Djakova und das Land um den



Skutariensee bis vor die Tore von Skutari. Letzteres selbst fällt beinahe an Albanien. Immerhin erweitert Montenegro sein Land um gut ein Drittel. Griechenland bekommt entschieden den fettesten Bissen: den größten Teil Mazedoniens, Saloniki, Kavala, Kreta und fast sämtliche Inseln des Ägäischen Meeres. Es wächst auf mehr als das Doppelte seines früheren Besitzstandes und wird ein höchst achtunggebietender Faktor im Mittelmeer. Serbien endlich schneidet ebenfalls sehr gut ab, indem es sich den größten Teil des Sandschal Novibazar und ein gehöriges Stück von Mazedonien einverleibt. Einziger der direkte Zugang zum Meere ist ihm nicht gesüß, wogegen es im übrigen durchaus zufrieden sein kann. Die Türkei ist fast völlig aus Europa verdrängt.

Eine Statistik der Bulgarengrenzen.

Die mit der Untersuchung der bulgarischen Grausamkeiten betraute griechische parlamentarische Kommission folgte einem Bericht ab, aus dem hervorgeht, daß die Bulgaren vornehmlich in der Gegend von Gümüldjina und

von Dedegatsch Griechen und Mohammedaner systematisch aus dem Lande vertrieben und die von ihnen bewohnten Dörfer einäscherten. Allein nördlich von Gümüldjina wurden 18 Dörfer eingeebnet. Bischöfe und Geiseln wurden allenthalben fortgeführt. In Dedegatsch wurden 800 Notabeln zur Zahlung von Lösegeldern gezwungen und 187 von ihnen, die sich nicht loskaufen konnten, fortgeführt. Frauen und Kinder, unter ihnen zwei Mädchen im Alter von sieben Jahren, wurden mißhandelt und gemißbraucht, und die Einwohnerschaften ganzer Dörfer niedergemetzelt.

Das Bootunglück in Swinemünde.

A. Swinemünde, 8. August.

Das heitere Treiben in unserm schönen Ostseebad ist tiefer Trauer gewichen. Kein fröhlich-kaffender Wimpel auf der Reede, fast kein Badegast im Wasser. Tiefe Bekümmernis auf allen Gesichtern. Das Unglück von gestern hat mit erschütternder Gewalt ein „Gedenke des Todes“ in all die Ferienfreude und Sommerlust geworfen.

Bis heute war man noch im Dunkeln über die Zahl der umgekommenen Personen, soeben gibt nun die Badeverwaltung bekannt, daß dreizehn Personen vermißt werden, also ertrunken sind. Die Katastrophe ereignete sich, als das mit 22 Personen besetzte Segel-Motorboot des Schiffers Bauer etwa 500 Meter entfernt vom Lande kreuzte, eine scharfe Wendung machen wollte und dabei von einem heftigen Windstoß erfaßt wurde. Das Boot legte sich, da die Segel nicht rechtzeitig losgeworfen waren, auf die Seite und schloß Wasser. Die erschreckten Passagiere stürzten auf die andere Seite, und nun kenterte das Fahrzeug. Das Hilfeschrei der mit den Bogen kämpfenden erfüllte weithin die Luft. Rettungsboote näherten sich sobald wie möglich der Unglücksstelle. Ehe sie aber heran waren, versanken die meisten der Verunglückten, die infolge der kühlen Witterung dicke Kleider und Mäntel trugen, in die Tiefe. Besonders tragisch gestaltete sich das Geschick des Landgerichtsrats Johannes Franke aus Berlin, der sich im Wasser seiner Kleider entledigte und auf die Rüste zu schwamm. Nach einer Stunde kam er noch atmend an Land, starb aber kurz nachher an Erschöpfung trotz aller Wiederbelebungsmaßnahmen. Sein zwölffähriger Sohn kam ebenfalls um, ferner ein Kaufmann Brahn mit 20jährigem Sohn, der Kaufmann Goldemann mit Sohn, der Kaufmann Haad, alle aus Berlin, der Goldschmied Boree aus Spandau, Frau Kamprath aus Altenburg und drei Damen, zwei Fräuleins Dollas aus Neustettin und eine Frau Magdalena Leuchte aus Berlin. Auch der erwachsene Sohn des Bootsführers, der mit seinem gereiften Vater das Fahrzeug bediente, ist unter den Toten.

Im Hafen liegt augenblicklich die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord. Gestern noch wurde dem Kaiser das Unglück gemeldet und er befahl alsbald, daß das im Hafen liegende Torpedoboot sich an den Vergungs- und Dehungsarbeiten an der Unfallstelle beteilige. Am Abend ließ der Kaiser die Musik bei der Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ ausfallen. Der Kaiser hat sich heute wieder eingehend Bericht erlassen lassen und sich insbesondere danach erkundigt, ob die Leichen geborgen seien. Das Torpedoboot ließ heute ununterbrochen Taucher nach den Leichen suchen, ohne daß bis Mittag eine gefunden werden konnte. Wahrscheinlich sind sie abgetrieben. Dagegen wurde das gesunkene Boot von dem kaiserlichen Torpedoboot unter Mithilfe einiger anderer Schiffe gehoben.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, obwohl von Sachkundigen das Verhalten des Bootsführers durchaus nicht einwandfrei gefunden wird. Er soll die herannahende Vö nicht rechtzeitig beachtet oder erkannt haben, um danach die notwendigen Segelmanipulationen vorzunehmen. Im Augenblick des Kenterns soll er vollständig den Kopf verloren und seinen Verstand gemacht haben, die mitgeführten Schwimmwesten an die Passagiere auszugeben. Ist er schuldig, so wird ihn zu dem Bewußtsein, seinen eigenen Sohn verloren zu haben, die Hand des Gesetzes die notwendige Sühne auferlegen. Aber damit ist den auf dem Meeresboden treibenden Toten nicht geholfen, auch nicht ihren Angehörigen, die ohne Trost über das graue Geschick

ihrer Lieben weinen. Der Bootsführer behauptet, er habe die Situation keine Gefahr für die Fahrgäste gesehen. Er sei auf dem Boot geblieben, es sei keine Gefahr gewesen. Die Damen seien jedoch durch das kentern des Bootes verletzt worden. Die Fahrgäste behaupten, das Boot sei durch das allgemeine Durcheinander der Fahrgäste kentert worden. Die Fahrgäste behaupten, das Boot sei durch das allgemeine Durcheinander der Fahrgäste kentert worden. Die Fahrgäste behaupten, das Boot sei durch das allgemeine Durcheinander der Fahrgäste kentert worden.

Die Swinemünder Schifferkreise fühlen sich wie sehr das so überaus betrübliche Ereignis ihren Beruf getroffen hat. Es ist nicht das erste Mal, was man von einem Segelungslück spricht, aber in diesem waren es Laien oder Amateure, die durch mangelnde Erfahrung oder Ungeschicklichkeit zu Schaden kamen. Der Schiffer aber muß das Publikum für seine Sicherheit zu sorgen. Er muß das Publikum für seine Sicherheit zu sorgen. Er muß das Publikum für seine Sicherheit zu sorgen.

Und doch, wie schwer ist es, über einen Augenblick Schwäche zu urteilen. Wer seiner so sicher zu sein glaubt, der wird plötzlich und überwältigend hereinbrechen können, mag den ersten Stein aufheben. Das ist die Werk und Menschheit, wenn die Naturgewalten dahindringen? Weniger wie Staub im Winde. Die Blasen, ein Schatten geht über die Stätte der alles Leben stift in Todesdämmerung.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. und 11. August.

Sonnenaufgang 4²² (4²³) | Mondaufgang 7²² (7²³)
Sonnennuntergang 7²² (7²³) | Monduntergang 10²² (10²³)

10. August: 1792 Erstürmung der Tuilerien in Paris. 1810 Italienischer Nationalkongress in Venedig. 1827 Preussischer Kultusminister Stein. 1888 Reichspräsident Friedrich Wilhelm III. 1905 Reichspräsident Friedrich Wilhelm III.

11. August: 1778 Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. 1818 Österreich erklärt den Krieg an Frankreich. 1899 Einweihung des Sueskanals. 1901 Italienischer Staatsmann Crispien. 1905 Reichspräsident Friedrich Wilhelm III.

O Gereimte Zeitbilder. (Kellner gegen das Geld.) In meinem Blatt hab' ich's gesehen, darüber starr gewesen — und schüttelte mein Haupt. — Wer hätte so was je geglaubt! — Die häßliche Gerechtigkeit, — das uns die Trübsal der Welt zeigt, und wie ernsthaft taten — wir allen durch's Leben, raten — sich endlich einmal aufzuraffen — und das Geld abzugeben! — Doch wenn wir dann das haben — und uns des Kellners Blicken machen, — er so mit offener Hand — zusammenzählend vor uns — verloren wir den Mut und liegen — den Vorfall schließ. — Und nun verbreitet sich das Gerücht in seiner Wirkung höchst ergötzlich — und launig. Gerücht: — Die Kellner wollen fürder nicht — man ein Trinkgeld schenke. — weil dies die Strafe fränke: — wenn Wirte Schwierigkeiten machen — sie den Streik entfachen! — Frohlockt noch nicht, gleich ab — zunächst erst in Amerika. — Doch immer dieser Bahn — ist nun der erste Schritt getan, gelegt der erste Keim, — bald wird sich auch bei uns — die Kellnerschaft die Trinkgeldfritten — Standpunkt aus verbitten. — Den Deutschen aber leben — der's wagen wird, zu widerstehen. — wird, daran zu denken. — des Kellners Standpunkt.

Bimini.

Roman von M. von Ekensteen.

17) Nachdruck verboten.

Wotte fiel es bei den lebhaften Debatten auf, daß Willi erregter und heftiger gestimmt war als es sonst seine Art war, daß er sogar ihr gegenüber gutmütig, fast liebevoll war, sich jedoch mehr der allgemeinen Unterhaltung angeschlossen und sein Hauptinteresse Dora zuwendete, während diese lebhaft mit Paul über Musik diskuterte. Im Grunde genommen freute sie sich ehrlich, daß ihrem Manne durch Dora ein Genuß erblühen sollte, wie er ihn so sehr ersehnte, sie ihm aber nicht zu bieten vermochte. Sie hatte nur so viel Fertigkeit im Klavierpiel erlangt, wie sie in Instituten den jungen Mädchen beigebracht wird, gleichviel ob sie Lust und Talent haben oder nicht, eben nur, weil man es für unumgänglich notwendig für alle hält, die auf feinere Bildung Anspruch erheben. Nun würde Paul sie nicht mehr mit Viten quälen, und doch die Zerstreuung, die ihm nach der Geschäftslast so notwendig war, nicht entbehren müssen. Sie nahm sich daher vor, Dora recht eifrig zu bitten, doch täglich, so oft und so lange es ihr beliebe, zu kommen, und gleichzeitig wollte sie auch in Willi dringen, fleißig zu erscheinen, damit sie die ihr so lieb gewordenen Vorträge wieder genießen könnte. Sie wählte jedenfalls die richtige Form, um Willi ihren Wünschen geneigt zu machen, als sie, vielleicht ganz unbewußt, seine erhofften Besuche an diejenigen Doras knüpfte, denn als sie ihm im Laufe des Gesprächs sagte: „Du sollstest Fräulein Dora jeden Tag abholen und hierher begleiten“, ließ er sie gar nicht ausreden, sondern stimmte sofort bei: „Gewiß, sehr gern!“

Sie deutete vielleicht seine Bereitwilligkeit falsch, denn eine flüchtige Röte flog über ihr blaßes Gesicht und ihre Augen leuchteten stammelnd auf, aber als sie hinzusetzte: „Sie kann dann mit Paul spielen und du liest mir vielleicht wieder vor, denn ich habe das lange Monate schmerzlich entbehrt“, zögerte er eine Weile, ehe er mit verdüsteter Miene meinte: „Auch das, — ja, ja — wenn wir es nicht über dem Lachen vergessen!“

Den Kaffee nahm man oben bei dem jungen Paar zu. Ein förmliches Sehen hatte Paul und Dora erfaßt, endlich wieder musizieren zu können, und während Frau Mangold und Herr Dewitz junior über den eingelaufenen Zeitungen und Briefen ein verstaubtes Mittagsschläfchen hielt, sah das Brautpaar plaudernd im Salon, während die andern aus dem Notenschrankchen das herauszuchten, womit das intime Konzert eingeleitet werden sollte.

Und dann quollen die Töne schmeichelnd weich durch

den weiten Raum, allmählich anschwellend, wie der juchzende Sang freilebender Herzen. Alle lauschten mit verhaltenem Atem. Keine Spur von Unsicherheit; es war, als hätten die beiden je und je zusammen gespielt. Hier und da trafen sich ihre Blicke, und es lag ein Verstehen darin, als ob sie miteinander sprächen. Als der letzte, langgezogene Ton verklungen war, und alle Beifall flüsterten, reichten sich die beiden Spielenden nur stumm die Hand und tauschten einen frohen Blick aus. Ohne auf die Beifallsrufe der übrigen zu achten, fragte Dora, noch bewegt von der empfundenen Freude: „Wollen wir nicht eine Sonate von Beethoven versuchen?“

Bauls Augen strahlten: „Ach! Wenn Sie die große Güte haben wollten! Ich habe noch nie jemanden gefunden, der sie mir verständnisvoll begleitet hätte!“

Dann spielten sie, und sie vergaßen über des genialen Meisters herrlicher Schöpfung alles, was sie umgab.

Willi sah mit leuchtenden Augen nach dem schönen Mädchen, das in ihm den Drang und die Sehnsucht nach Glück und Liebe geweckt hatte, und Wotte saß in einem Schaukelstuhl zurückgelehnt unausgesetzt der Frage nach: „Wo habe ich doch dieses Mädchen schon gesehen?“

Und plötzlich sprang sie unvermittelt auf und rief, die wundervolle Harmonie mit schrillen Akkorden störend: „Nun weiß ich's, wo ich Sie sah, Rautendelein, Rautendelein!“

Wie in einem fliegenden, schmerzlichen Seufzer glitt langsam und verhallend der Bogen über die A-Seite hin, und Doras Augen blickten wie aus seligen Träumen emporgeschreckt nach Wotte hinüber. Sie war auf die Spielenden zugegangen und legte nun lachend ihre schmalen kalten Hände auf Doras Schultern, indem sie zu Paul hinüber sprach: „Das war die Ähnlichkeit, die mich sofort frappierte! Entfinnst du dich noch der Aufführung der „Glocke“? Ist Fräulein Dora nicht ganz wie damals das Rautendelein?“

„Unfinn, nein!“ sagte Paul barisch, und die Röte des Unwillens stieg ihm ins Gesicht.

Willi aber trat auf Doras andere Seite und meinte entschuldigend: „Verzeihen Sie; meine Schwägerin hat die unglückselige Gabe, Dissonanzen herauszuschwören, aber ich denke, wenn Sie sie näher kennen lernen, werden Sie es ihr nicht verargen; sie ist zu impulsiv.“

Wotte warf die Lippen auf: „Du tust ja, als ob ich eines Mentors bedürfte! Glaubst du, ich könnte meine Sachen nicht selbst verstehen? Und wo soll denn die Dissonanz sein? Das Rautendelein war schön, wie eigentlich nur Märchengestalten schön sind, aber — daß sie auch im Leben vorkommen, beweist eben Fräulein Dora.“

Sie hatte abzulenken versucht, aber der Wille sich nicht ablenken. Willi wollte nicht voran schreiten belegte Stimme vor, auch die Unterhaltung in seinen rechten Fluß mehr kommen, und so lag sich früher als verabredet, zum kalten Abendessen die gutgemischte Ananasbowle heiterte die wieder auf.

Beim Abschied ließ sich Wotte in die Hand drücken, daß Dora wenn möglich alle Tage kommen würde. Willi verpflichtete sich, sie stets abzuholen. Paul war still und verstimmt, Dora aber sagte auf dem Weg zu Hans und Elise: „Wie kam doch Herr Dewitz zu dieser schrecklichen Frau?“

Elise lachte auf: „Da mußt du ihn schon selber ich halte dafür, daß es eine Neigungssache war.“ „Es muß schon so sein“, sagte Dora, „denn sie könnte sie sonst zusammengeführt haben! Sie sind ja nicht für einander, nicht äußerlich und nicht innerlich.“

„Du sprichst gerade wie Willi; es muß eine Berührungspunkte gegeben haben, die sie zusammenführten.“

„Er tut mir leid!“ seufzte Dora. „Hans und Elise lachten: „Die Bowle hat dich mental gemacht, Dorchchen Rautendelein.“

„Nimm mich nicht so!“ sagte Dora heftig, „als Galt dort, sonst hätte ich die gebührende Antwort gegeben.“

„Wilt! Schwesterlein! Sie hat dich ja nicht wollen, im Gegenteil! Wenn du sie näher kennst, wirst du ihr solche Ausbrüche nicht mehr abel Sie ist doch bei all ihrem Reichtum ein armes Geschöpf.“

„Arm, mit solchem Mann?“ „Ja, Dora, arm, weil sie nicht liebenswürdig nicht schön ist. Glücklichere müssen darum nach ihr haben.“

Als die Gäste sich entfernt hatten, sagte Paul ruhig zu seiner Frau: „Ich bitte dich, nie zu sagen, daß man gegen Gäste doppelte Höflichkeit beibringen hat. Du hast Fräulein Galtier beleidigt.“

„Das Rautendelein?“ lachte Otto auf. „Doch! Du wirst sehen, daß sie schon morgen wieder da ist.“

„Um so besser!“ „Für dich und Willi, ja.“ — „Willi?“ „Nun ja doch, er verflucht sie ja mit seinen Nach!“

„Was du nicht alles siehst! — Gute Nacht!“

reisen durch die deutsche Heimat hat der Verband für Volksbildung in den Kreis der Verbände aufgenommen. Eine vor einiger Zeit veröffentlichte Einladung zur Teilnahme an der öffentlichen Veranstaltung hat vielen Beifall gefunden und es sind Anmeldungen zur Teilnahme an der Reise in erfreulicher Anzahl eingelaufen. Die Reise wird am 14. September in Heidelberg und geht durch Stuttgart, über Stuttgart durch den Schwarzwald bis nach Konstanz, wo die Reise am 20. September endet. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Teilnehmer unterwegs recht gründlich sehen können. Die Abende werden im Rahmen der Bildungsreise verbracht. Vorher wird die Volkshausunterhaltungsveranstaltungen für die Teilnehmer sowohl wie für die Einwohnerschaft der Orte dienen dazu, den Teilnehmern Stunden und den allgemeinen Verbandszwecken zu bereiten. Die Reisekosten durch die Verbindung des Verbandes in den Orten auf ein Minimum herabgesetzt werden. Jeder Teilnehmer wird einschließlich der Kosten für die Reise mit 5-6 Mk. an jedem Tag auskommen. Eine Reihe von Industriearbeitern, die von dem Urlaub erhalten, waren unter solchen Umständen, sich bereits fest zu der Reise angeschlossen. Auf die Anmeldung weiterer Arbeiter wird, wie auch erwartet wird, daß sich an diesen Orten wie bei den Rhein-Mainischen Volksvereinen auch Angehörige mit höherer Bildung beteiligen. Auf dieser Einreise jenseitige gesellschaftliche Zustände kommt, die sich in der Richtung des Rhein-Mainischen Verbandes als so verschieden für die volkstümliche Geistespflege hat. Das ausführliche Reiseprogramm wird in der Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Stiftstr. 32, veröffentlicht.

9. August. Morgen ist hier die Kirchweih. In der schönen, altberühmten Weise wird mit dem Aufbruch des Kirchweihbaumes und der Feier beteiligt sich die gesamte Bevölkerung und prägt die Kirchweih damit zu einem lokalen Festtag, was bei den anderen Festen, im Jahre gerade genug haben, nicht immer zu sein pflegt. Für Vergnügungen aller Art wird gesorgt; alles Nähere ist aus den Anzeigen der heutigen Nummer zu erfahren. Morgen findet auf dem Schützenplatz aus Anlaß des Konzerts der Müschenbacher Kapelle statt. Die Freischützen nehmen auswärtige Schützen teil und die Hellerthaler Schützengesellschaft und der Schützengilde Sana.

10. August. Die diesjährigen Herbst-Meisterprüfungen im Damen-Schützen finden vom 1. bis 20. September statt. Die Schützen sind also rechtzeitig vorher an die verschiedenen Vorrichtungen einzureichen. Zuständig ist dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Schützen für die Kreise Oberwesterwald, Dill und Biedenkopf Philipp Medel in Dillenburg und für die Kreise Lahn, Oberlahn und Unterlahn, Unterwesterwald, Westerburg Herr Karl Kösch in Limburg. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Kreiskammer in Wiesbaden, Adelheidstraße 13, zu richten.

Regierungsbezirk Wiesbaden ist gegenwärtig frei von der Maul- und Klauenseuche; das Schweinefleisch und Schweinefleisch zur Abgabe in 57 Gemeinden, die sich auf 15 Gemeinden mit 23 Gemeinden verteilen. In 15 Gemeinden mit 23 Gemeinden die Krankheiten neu auf.

8. August. Gestern Morgen kam hier ein Mädchen dem Herdfeuer zu nahe, sodaß die Haare fingen. Das Kind trug schwere, wenn lebensgefährliche Brandwunden davon.

9. August. Die päpstliche Bulle, durch welche der Herr Domkapitular Dr. Kilian zum Bischof von Limburg bestätigt wird, ist gestern Abend um 15. Juli hier eingetroffen. Der Tag der Installation kann erst festgestellt werden, wann die päpstliche Anerkennung, welche alsbald nachgesucht ist.

7. August. Die diesjährige ordentliche Versammlung des Nassauischen Pfarrervereins, Sonntag den 5. August in Limburg tagte, um besonderes Gepräge durch die schwelende Generalintendantenfrage. Das Vorgehen des Vorstandes bei dem Kultusminister für einen Nassauischen Bischof und gegen Herrn Hofprediger Ohly vorüber war, unterlag der Kritik der Versammlung. Die Versammlung sich zu diesem Vorhaben, wird deutlich durch drei Entschlüsse, die auf der Versammlung zur Annahme gekommen. Herr Dekan Weismann-Gubach als Vorsitzender in seinem Jahresbericht das Vorgehen des Pfarrervereins geschildert und begründet hatte. Nach langer Debatte, in der auch von mehreren Geistlichen das Vorgehen des Vorstandes in der Sache gebilligt worden war, wurden die Entschlüsse zur Annahme: Die Resolution: „Der Nassauische Pfarrerverein ist eine ordentliche Generalversammlung am 10. August in Limburg dem Vorstand sein Vertrauen ausgesprochen, daß die Maßnahmen des Vorstandes in der Generalintendantenfrage hervorzuheben aus erster Sorge um die berechtigten Interessen der Nassauischen Geistlichen und der Nassauischen Bevölkerung mit 49 gegen 7 Stimmen angenommen. Der Rat der Kreise: „Die Versammlung

erkennt an, daß der Vorstand in der Generalintendantenfrage nach Pflicht und Gewissen gehandelt hat“ fand einstimmige Annahme. Ebenso wurde einstimmig angenommen eine Entschlüsselung, die Pfarrer Rastgeil-Fischel im Hinblick auf die Äußerungen eines positiven Geistlichen in Nr. 283 des „Wiesb. Tagbl.“ vom 21. Juni 1913 der Versammlung vorlegte: „Die heute in Limburg tagende Versammlung spricht dem Herrn Professor Knodt ihr unbedingtes Vertrauen aus und hat die feste Zuversicht, daß sämtliche Geistliche aller Richtungen diesem Votum zustimmen.“ Will man diese Entschlüsselungen der Versammlung in ein Urteil zusammenfassen, so muß man sagen: Die Mehrheit auf der Generalversammlung billigt entschieden das Vorgehen des Pfarrervereinsvorstandes, die gesamte Versammlung hat sich davon überzeugt, daß er nach Pflicht und Gewissen gehandelt hat und Herr Professor D. Knodt genießt unter seinen Kollegen ein weitgehendes Vertrauen, wie es dem zukünftigen Generalintendanten zu wünschen ist.

Frankfurt a. M., 8. August. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung gegen den Bismörder Hopf hat sich herausgestellt, daß sich Hopf wiederholt der gewerbetätigen Beihilfe an Verbrechen nach den §§ 218-220 schuldig machte. Heute hatte sich deshalb eine junge Frau vor der Strafkammer zu verantworten, die verurteilt wurde.

Cassel, 7. August. Das Fest des hundertjährigen Bestehens des Kurhess. Feldartillerie-Regiments Nr. 11, an dem sich Tausende ehemaliger Angehöriger des Regiments aus dem ganzen Reich beteiligten, begann am Dienstag Abend mit einem stark besuchten Kommerz. Gestern Vormittag begannen die Festlichkeiten mit einem Feldgottesdienst und einer Parade, die von dem kommandierenden General des 11. Armee-Korps, Freiherrn von Schaper-Bogadel, abgenommen wurde und der auch die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden beiwohnten. Prinz Karl Anton von Hohenzollern nahm an der Feierlichkeit teil. Nachmittags wurde auf dem Reithof der Kaserne ein vom Offizierskorps veranstaltetes historisches Reiterfestspiel vorgeführt und abends fand neben einem offiziellen Festmahl im Kasino in nicht weniger als sieben großen Lokalen Feste der Mannschaften statt. Der Kaiser sandte ein Glückwunsch-Telegramm sowie eine große Anzahl von Auszeichnungen. In der benachbarten Kreisstadt Fritzlar, wofolbst die reitende Abteilung der Garnison liegt, wurde die Feier heute begangen. Auf dem Festplatz fand Feldgottesdienst statt, bei welchem zwei Geistliche Ansprachen hielten. Sodann brachten der Regimentskommandeur Oberst Freiherr v. Preuschen in einer patriotischen Festrede das Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, welches donnernden Beifall fand. Hierauf fand Parade des Regiments und der ehemaligen Regimentskameraden statt. Sodann wurden Geschenke der Stadt Fritzlar dem Regiment feierlich überreicht. Nachmittags folgten Festessen, Bewirtung auf Kosten der Stadt und Aufführung von Reiterfestspielen.

Kurze Nachrichten.

In Busenhausen (Kreis Altenkirchen) begingen am Donnerstag die Eheleute Nikol. Gensert und Louise geb. Böhner das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Eheleute sind 72 Jahre alt und haben elf lebende Kinder. — Bei dem am Sonntag in Beldorf abgehaltenen zweiten Spielfest des Kreis-Spielerverbandes Altenkirchen eroberten bei den Bannetkämpfen die Beldorfer ein Banner, während die beiden anderen von Kirchner und Wehbach Spieler erobert wurden. — Ein Spädhaken mit unangenehmen Folgen erlitten sich in Gränebach am Sonntag mehrere junge Burschen. Sie ließen ein vorher im Walde leergetrunkenes Bierfass den Berg herab rollen, wobei dasselbe in einen Schweinefall geriet und ein Schwein daran verlor, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte. Den Schaden müssen die Burschen ersetzen. — Amtsrichter Eichhoff vom königlichen Amtsgericht Selters ist zum 10. September als Landrichter an das königliche Landgericht Neuwied versetzt. — In der Industrie- und Gewerbeausstellung in H. H. ist ein im Jahre 1821 von Jakob Klauer aus Steingut hergestellter Tauffstein, der vor Jahren dem Völschen-Museum in Limburg übergeben worden war, ausgestellt. — Demnächst werden 5000 Stück des preisgekrönten Lahnliedes „Dort, wo in Deutschlands schönsten Gauen“ in den Schulen an der Lahn verteilt werden, um dadurch das Lied volkstümlicher zu machen. — In Engenhausen bei Idstein schloß der Arbeiter Ernst im „Spaß“ auf seinen Freund Roth und traf diesen in den Kopf. Der Schwerverletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Zwischen Wallau und Driedenberger geriet ein Frankfurter Auto von der Straße ab, rannte gegen einen Baum und stürzte um, die beiden Insassen wurden schwer verletzt. — Frau Marie v. Brünning hat zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten der Stadt H. H. 10000 Mark für eine Dr. Gustav v. Brünning-Stiftung überwiesen, deren Zinsen jährlich arme Kinder aller Konfessionen als Weihnachtsgabe erhalten sollen. — In Heusenstamm bei Offenbach wurde ein Schreinergehilfe, der sich in einem Gasthof ins Bett begeben wollte, von einem Diensthof, der sich im Bett eingenistet hatte, umharrt und darauf durch Diensthofe verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — In Leun bei Wehlar wurden in der Nacht zum Freitag durch Großfeuer 2 Doppelhäuser und 8 Scheunen eingestürzt. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 70000 Mark und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Der Arbeiter Julius Piger aus Vottenhorn wurde bei der Arbeit im Dampfwerk zu Obnauern bei Gladenbach von einem abliegenden Stück Holz getroffen, daß er bald darauf starb. — In einem Tunnel auf der Strecke Herdes-Öttringhausen fuhr ein Zug in eine Gruppe ausländischer Arbeiter. Drei Mann wurden tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. — In dem Dorfe Beath bei Rietst am Rhein wurde Mittwoch Nacht der Arbeiter Rolschauer von zwei anderen Arbeitern auf der Straße mit einer Bierflasche erschlagen.

Nah und fern.

○ **Gepäckverkehr zwischen Hamburg und Berlin durch Automobil.** Zur Beförderung von Gütern ist ein Automobilverkehr Berlin-Hamburg eingerichtet worden, der gegenüber dem Eisenbahnverkehr den Vorzug der größeren Billigkeit hat. Die erste Ladung ist nunmehr bereits von Hamburg abgefertigt worden und in Berlin ordnungsmäßig zur Ablieferung gebracht worden.

○ **Lotteriemülligkeit in Bayern.** Selbstam gering ist im Königreich Bayern die Lust geworden, das Glück in der öffentlichen Lotterie zu versuchen. Der Ablass der

Rose der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie hat in Bayern bei der laufenden Ziehung um mehr als 50 Prozent nachgelassen, so daß von den 48000 für Bayern bestimmten ganzen Rosen zurzeit nicht einmal die Hälfte gegelt wird. Die bayerische Regierung hat übrigens bei Abschluß des Vertragschlusses eine Summe von ungefähr zwei Millionen garantiert erhalten.

○ **Merkwürdige Ereignisse.** In Bad Saarburg stritt man sich seit Wochen um ein erledigtes Stadtverordnetenmandat und scharf stand Partei gegen Partei. Jetzt kam die Wahl und mit ihr die merkwürdigste Überraschung. Einstimmig wurde ein Herr gewählt, den alle Parteien für ihren Kandidaten erklärten. Nun Schweigen des Krieges Stürme — jeder hat Recht behalten.

○ **Kaiserliche Auszeichnung einer jugendlichen Lebensretterin.** Der Kaiser verlieh dem Kinderfräulein Elly Pirow zu Birt die Erinnerungsmedaille zur Rettung aus Gefahr am Bande. Die junge Dame rettete unter Selbstaufopferung bei einem in der Nacht zum 6. Dezember 1912 im Schloß zu Horst ausgebrochenen Brande die ihrer Obhut anvertrauten Kinder des Majors a. D. v. Möllendorf-Horst und geriet hierbei selbst in die größte Lebensgefahr.

○ **Städtische Gasthöfe.** Gleich aus mehreren Orten wird gemeldet, daß deutsche Städte dazu übergehen wollen, Hotels in städtische Verwaltung zu nehmen oder doch mit öffentlichen Mitteln sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen. Schon seit längerer Zeit macht sich in Duisburg der Mangel an einem vornehmen Unterkunftsort für Fremde bemerkbar. Angesichts des immer mehr steigenden Verkehrs hat sich nun die letzte Stadtverordneten-Versammlung mit dieser Frage beschäftigt und den prinzipiellen Beschluß gefaßt, sich an der Gründung eines Hotels zu beteiligen. Allerdings ist nicht beabsichtigt, daß die Stadt das Hotel in eigener Regie führen soll. Vielmehr ist beabsichtigt, zu Zwecken des Hotelbaues und der Führung des Betriebes eine Aktiengesellschaft zu gründen, an der sich die Stadt in erheblichem Maße beteiligen wird. Der Plan der Errichtung eines großen Hotelbaues mit Unterstützung der Stadt wird auch in Hagen i. W. seit mehreren Jahren erwogen. Mit dem Bau, der gegenüber dem Hauptbahnhof gedacht ist, sollte zugleich eine durchgreifende Umgestaltung und Vergrößerung des Bahnhofsvorplatzes erzielt werden. Die Grunderwerbskosten des in Betracht kommenden Straßenblocks wurden auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt.

○ **Russische Schwindler.** Vor „Do Wostrobomante 25“ wird amtlich gewarnt. Russische Schwindler verlegen sich in neuerer Zeit immer mehr auf die Repperei des deutschen Publikums. Durch Zeitungsinserate und durch persönliche Rundschreiben empfehlen sie diese oder jene Ware, die entweder per Nachnahme oder gegen Barzahlung (per Postanweisung) zu beziehen ist. Durch die Bezeichnung „Do Wostrobomante“ mit irgendeiner Nummer soll der des Russischen Unkundige in den Glauben versetzt werden, daß es sich um eine Straße mit Hausnummer handelt. In Wirklichkeit heißen die beiden Worte aber nichts weiter als „Postlagernd“. Die postlagernden Sendungen werden von den russischen Schwindlern in Empfang genommen, worauf sie nach Einfassierung oft recht beträchtlicher Summen verschwinden, um später in einer anderen Stadt aufzutreten und hier unter einem anderen Namen ihr unsauberes Gewerbe fortzusetzen.

Insekten als Feinde der drahtlosen Telegraphie. Der französische Major Tilio, der mit wissenschaftlichen Untersuchungen in Mittellafrika beauftragt ist, hat sich eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet und erhält täglich vom Pariser Eiffelturm regelmäßige Vosschaften, die ihm seine Arbeiten erleichtern sollen. Dieses Ziel wird jedoch aus einem feststehenden Grunde nicht erreicht. Tropische Insekten legen sich nämlich in dichten Schwärmen auf seine Freileitungsapparate, und das Summen, das sie hervorbringen, ist von den summanden Signalen des Eiffelturmes nicht zu unterscheiden. Major Tilio hat gebeten, man möge ihm von Paris aus musikalische Noten von bestimmter Höhe senden, die mit dem Insektengeräusch nicht verwechselt werden können. Auch im vorliegenden Fall sieht man wieder, wie kleine Lebewesen durch ihre Massen insidieren sind, das Werk des Menschen ernstlich zu gefährden.

Berlin, 8. Aug. Der Ferienfischplatz Blankenfelde I wurde wegen Verdachts der Verleumdung durch Typhusbakterien geschlossen.

Berlin, 8. Aug. Der von Paris nach hier geflogene französische Pilot Janoir wollte heute seine Reise nach Petersburg fortsetzen. Er mußte aber schon nach 45 Minuten in Selow niedergehen, wobei sein Flugzeug stark beschädigt wurde.

Beven, 8. Aug. Hier herrscht eine Typhus-Epidemie. Aber 100 Erkrankungen sind vorgekommen, mehrere Personen sind gestorben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Aug. Ähnlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 164-164.50, Danzig W bis 214, R 162.50-163, G 162-172, H 158-167, Stettin W 180-198, R 148-163, H 150-165, Vosen W 194-198, R 158-159, H 156-159, Breslau W 202 bis 204, R 150-161, G 144-147, H 156-158, Berlin R bis 166, H 164-185, Dresden W 202-204, R 163-167, H 169-172, Hamburg W 200-214, R 168-174, H 170-195, Hannover W 198-200, R 167-169, H 165-180, Mainz W 210-215, R 167.50-172.50, H bis 200, Mannheim W bis 215, R 172.50 bis 175.

Berlin, 8. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.25-28.50. Feinste Marken über Notis bezahlt. Hauptget. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20.40-22.70. Abn. im Dezember 21.05. Hauptget. — Mühl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Oktober 68.20. Still.

Sadamar, 7. Aug. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 17.70, fremder 00.00, Korn 12.70, Gerste 00.00, Hafer 8.00, Butter per Pfd. 1.10 Mk., Eier 2 Stück 15 Pf. Die, 8. Aug. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen 18.00 Mk., fremder 17.50, Korn 13.00, Gerste 11.00, Hafer 8.75 Pf. Landbutter per Pfd. 1.10 Mk., Eier 1 Stück 8 Pf.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 10. August 1913. Meist wolkig, einzelne wenn auch meist leichte Regenfälle, kühl.

Anlässlich der Kirchweih wird die Polizeistunde am Samstag, Sonntag und Montag hiermit allgemein bis 3 Uhr nachts verlängert.

Hachenburg, den 7. August 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhäus.

Hotel Westend, Hachenburg.

Zur Kirchweih
Sonntag den 10. und Montag den 11. August
von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.
Gleichzeitig
Eröffnung meines neuen Schießstandes.
H. Haas.

Hotel zur Krone

Hachenburg.

Sonntag den 10. August von vormittags 11 Uhr ab
Konzert und Preiskegeln

abends 8 1/2 Uhr: **BALL.**

Montag den 11. August von vormittags 10 Uhr ab

Preiskegeln.

Musik: Musikverein Hachenburg.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Alex Emmel.

Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.

Am Kirchweih-Sonntag den 10. August
vormittags von 11 Uhr ab

Frühshoppen-Konzert

abends **BALL**

wozu freundlichst einladet Kurt Junghans.

Sonntag nachmittags **Konzert** bei freiem
auf dem Schützenplatz Eintritt.

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

JUWEL

Der Edelstein unter
den Milchzentrifugen
Wählen Sie diesen und keinen anderen.
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie.

Miele & Cie., Bielefeld Fw

Maschinenfabrik
Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milchzentrifugen, Buttermaschinen,
Wasch-, Wring- und
Mangelmachines.



Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit
Persil gewaschen haben, so blendend weiss,
frisch und duftig ist sie danach geworden.
Einfachste Anwendung, billig im
Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.



Rud. Kölle

Esslingen am Neckar.

Älteste u. größte Spezialfabrik

selbstfahrender

Brennholz-Sägen

auch mit

Spaltmaschine und Kreissäge

zugleich

Motor-Dreschlokomobile.

Praktischste und

zuverlässigste Maschine.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Einmachgläser

in jeder Größe und weissem Glas

Gloria- und Universal-Konservengläser

für alle Systeme passend

innen gleich weit

Ulrich's Einkoch-Apparat

bester und vollkommenster Apparat zum Einkochen

und Frischhalten aller Nahrungsmittel, für

aller Systeme passend

empfehle zu billigen Preisen.

Josef Schwan, Hachenburg

Braves kath. Mädchen

für Hausarbeit gegen hohen

Lohn sucht

Frau D. Schmidt

Niederscheden, Kölnerstr. 22.

Wohnung

bestehend aus 3

Küche und Manier

absluß, ist vom

ab zu vermieten.

und Blickplatz ist

Wo? sagt die

b. Bl.

Schuhmacher

Nähmaschine

mit ganz späten

kaufen gefucht.

sagt die Geschäfte

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Wir verzinzen

Spareinlagen mit 4 %

Anlehen auf Schein mit jährlicher Kündigung mit 4 1/4 %

Den An- und Verkauf von Wertpapieren vermitteln wir zu den günstigsten Bedingungen; auch lösen wir die Zinsscheine sämtlicher Papiere ein und besorgen die neuen Zinsscheinebogen.

Gleichzeitig machen wir auf unsere

Safes-Einrichtung

aufmerksam. Wir vermieten die in einem feuer- und diebessicheren Schranke sich befindlichen Fächer zu M. 6.— und M. 10.— für das Jahr.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewöhnlicher 20,58 % Stickstoff

gedarrt und gemahlen " " 20,80 % Stickstoff

das hochwertigste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie und von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertrifftene Stickstoffdüngemittel, von stets leichter und gleichmäßiger Streubarkeit

es ist unentbehrlich für die Herbedüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Blüte der Ähren und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300.— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchsteigerung in der deutschen Landwirtschaft von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40-70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
Coblenz, Hohenzollernstraße 100.



Kais

Kinderm

Mütter

So - gegeben

lunge mit

Kaiser's Kind

das Be

1/2 Ro. Dose

zu haben in

Reidhardt und